

NHAUSLESUNG

KIRCHDORF-SÜD 2013

5.

T
R
E
P
P
E

Neue Geschichten, geschrieben und gespielt von den Mädchen und jungen Frauen aus dem Mädchentreff Kirchdorf-Süd der Dolle Deerns e.V.

IMPRESSUM

Redaktion: Team des Mädchentreffs Kirchdorf-Süd
Texte: Anila und Tubba Hasrat, Grace Coleman,
Katja Loof, Sabrina Dehnert
Fotos: Ksenia Porechina
Gestaltung: 

© 2013 Mädchentreff Kirchdorf-Süd, Dolle Deerns e.V., www.maedchentreff-ki-sued.de

VORWORT

„Klappe, die Fünfte“ nannte die Workshopleiterin Dilşat Şen Şimşek die diesjährige Jubiläumsausgabe der Treppenauslesung. Wir freuen uns, dass sich auch in diesem Jahr erneut Mädchen für dieses Projekt begeisterten.

Wer hätte es gedacht: Als wir vor fünf Jahren mit dem Projekt „Treppenauslesung“ begonnen hatten, konnten wir nicht im Geringsten erahnen, welchen Erfolg wir damit haben werden.

In den letzten fünf Jahren sind von seiten der Mädchen viele bewegende Geschichten geschrieben worden, die unter anderem die politische Lage im Iran zum Thema hatten oder über die gängigen Vorurteile gegenüber türkischer Mädchen berichteten bis hin zu eigenen erlebten Schulproblemen oder lustigen Komödien – kurzum: Themen, die die Mädchen täglich beschäftigen.

Bei den z. T. auf wahren Begebenheiten beruhenden Geschichten geht es den Mädchen immer um eins: die ZuhörerInnen zum Nachdenken bewegen und damit ihre Umwelt zum Positiven verändern!

Auch heute bei „Klappe, die Fünfte“ sind Mädchen die eigentlichen Stars des Abends. Ihre Geschichten handeln von Rassismus in der Schule, über Mobbing und Freundschaft bis hin zu den Stärken einer Legasthenikerin. Alle diese Geschichten zeigen, wie stark ihre Autorinnen sind und vor allem was in ihnen steckt!

Wir hoffen auch Sie mit unseren Geschichten begeistern zu können.

Nihada Morić, Keziban Daşdemir (Mädchentreff Kirchdorf-Süd)



2.Lesung



3.Lesung



4.Lesung

INHALT

Vorwort	3
Inhalt.....	5
Einleitende Worte	7
Katja Loof	8
Die Welt aus meiner Sicht.....	10
Tubba Hasrat.....	14
Ich wollte doch nur an eine gute Schule	16
Grace Coleman	20
Wo kommst du her?	22
Sabrina Dehnert	24
Kämpft um eure Freundschaft, denn es lohnt sich!	26
Anila Hasrat.....	32
Aussehen vs. Leistung. Was ist wichtiger?	34
Veranstalter und Unterstützer.....	36



EINLEITENDE WORTE

Das fünfte Mal und noch immer kehrt keine Routine ein! Gemeinsam mit Süd-Kultur veranstalten wir, der Mädchentreff Kirchdorf Süd, nun schon zum fünften Mal in der kalten Jahreszeit im warmen Eingangsfoyer des Erlerring 9 die berühmt-berüchtigte Treppenhauslesung. Am Abend des 21. November 2013 um 18 Uhr laden wir alle Interessierten ganz herzlich ein. Wie gewohnt erwarten sie spannende Geschichten, emotionale Stücke und unvergessliche Gedichte.

Auch dieses Jahr sind die Geschichten im Rahmen eines Schreibworkshops entstanden. Da dieser für die Mädchen schon zur Tradition geworden ist, fand sich schnell eine Gruppe ambitionierter Nachwuchsautorinnen zusammen. Zunächst stand die Frage im Raum, über welches Thema jede Einzelne schreiben möchte. Dass die Mädchen bereit waren über ganz persönliche Themen so offen zu schreiben, ist bemerkenswert. Zugleich bedeutet so ein Schreibprozess immer auch eine intensive Auseinandersetzung mit persönlichen Ereignissen und bietet die Möglichkeit der kreativen Verarbeitung. Der ehrliche Umgang mit dem Erlebten macht die Texte authentisch. Den Mädchen ist es gelungen mit ihren zutiefst persönlichen Geschichten, politische und gesellschaftliche Aussagen zu treffen. Sie haben Mut und Offenheit bewiesen, sich über sensible Themen auszutauschen und ihre Ergebnisse im Anschluss einem großen Publikum zu präsentieren. Faszinierend ist hierbei zu beobachten, wie sehr sich die Mädchen entwickeln, aufblühen und über sich hinaus wachsen. Sie lernen die Sprache bewusst und kraftvoll einzusetzen, treten selbstsicherer auf und entwickeln über die Zeit ein positiveres Selbstwertgefühl. Das intensive Arbeiten in einer Gruppe impliziert die Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Charakteren und Meinungen. Sie lernen indes als Team zusammenzuwachsen und füreinander einzustehen. Spätestens jetzt wird deutlich, dass dieser Schreib- und Theaterworkshop therapeutische Wirkung hat.

Entstanden sind fünf unterschiedlichste Geschichten mit individuellen Schwerpunkten. Die erste Geschichte trägt die Überschrift „Die Welt aus meiner Sicht“ und wurde verfasst von Katja Loof. Die Geschichte lässt den Leser an einer Welt teilhaben, die er so vielleicht noch nie gesehen hat: Mit den Augen einer Legasthenikerin. Sie wissen nicht, was das ist? Gut, dass Sie hier sind. Die zweite Geschichte namens „Ich wollte doch nur auf eine gute Schule!“ handelt von einer Schülerin, die in ihrer neuen Schule Gewalt und Ausgrenzung erleben muss. Autorin dieser Geschichte ist unsere jüngste Teilnehmerin Tubba Hasrat. Mit ihrem eindrucksvollen Gedicht „Wo kommst du her?“ stellt Grace Amanda Coleman als Dritte dem Publikum bohrende Fragen, die nachhaltig zum Denken anregen. Nach der Pause lässt Sabrina Dehnert ihre gleichnamige Protagonistin in einer Therapiesitzung über den Wert von Freundschaft nachdenken. Ihre Geschichte trägt den passenden Titel „Kämpft um eure Freundschaft, denn es lohnt sich!“. Abschließend setzt sich Anila Hasrat mit dem ernsten Thema Rassismus in der Schule auseinander und macht ihr Theaterstück „Aussehen vs. Leistung. Was ist wichtiger?“ zum Plädoyer für Gleichbehandlung und Selbstbestimmung.

Alle Mädchen lassen Sie an diesem besonderen Abend ganz nah an ihrem Leben teilhaben. Öffnen Sie Augen, Ohren und Herzen!

Dilşat Şen Şimşek, Lea Viktoria Albers, Yasemin Arduç



Katja Loof

Ich besuche den Mädchentreff Kirchdorf-Süd, um dort meine Hausaufgaben zu machen und an Kursen teilzunehmen.

Beim Schreib- und Theaterworkshop habe ich im letzten Jahr schon mitgemacht, was mir sehr viel Spaß gemacht hat, und weswegen ich mich entschied, noch einmal mitzumachen.

Im Workshop habe ich meine eigene Geschichte geschrieben. Die trägt die Überschrift: „**Die Welt aus meiner Sicht.**“ In dieser geht es um ein Mädchen mit Legasthenie, das Lesen und Schreiben fällt ihr schwer. Sie erzählt, wie sie diese Schwäche in ihrem Leben beeinflusst. Sie berichtet von ihrer Entwicklung seit der ersten Klasse bis zu ihren Gedanken über ihre Zukunft.

Ich habe gerade dieses Thema gewählt, weil viele Menschen nichts darüber wissen. Die Betroffenen versuchen, oft aus Scham, ihre Schwäche zu verbergen. Dabei müssen sie sich oft gemeine Sprüche anhören. Ich kann mir vorstellen, dass manche Bemerkungen sehr verletzend sein können.

Mit meiner Geschichte möchte ich einfach erreichen, dass die Menschen vorsichtiger und rücksichtsvoller mit den Schwächen anderer Menschen umgehen.

Katja Loof ist 19, wurde in Hamburg geboren, lebt in Wilhelmsburg und ist Deutsche

Die Welt aus meiner Sicht

Wissen Sie eigentlich was Legasthenie ist?

Nein?

„Legasthenie bezeichnet eine umschriebene Störung im Erlernen der Schriftsprache, die nicht durch eine allgemeine Beeinträchtigung der geistigen Entwicklungs-, Milieu- oder Unterrichtsbedingungen erklärt werden kann. Vielmehr ist die Legasthenie das Ergebnis von Teilleistungsschwächen der Wahrnehmung, Motorik und/oder der sensorischen Integration, bei denen es sich um anlagebedingte und/oder durch äußere schädigende Einwirkungen entstandene Entwicklungsstörungen von Teilfunktionen des zentralen Nervensystems handelt.“ (www.iflw.de/wissen/was_ist_legasthenie.htm)

Haben Sie das verstanden?

Nein?

Ich auch nicht. Aber ich kann Ihnen sagen wie es sich anfühlt!

Kennen Sie das, wenn Ihnen etwas erklärt wird, und Sie gar nicht wissen was los ist? So erging es mir. Angefangen hat es in der ersten Klasse. Während meine Mitschüler alle ihre Namen und die ihrer Geschwister und Freunde schon schreiben konnten, hatte ich nicht einmal verstanden, was diese Punkte und Striche zu bedeuten hatten. Während meine Mitschüler immer weiter Lesen und Schreiben lernten, wurde ich immer unsicherer. Meine Lehrer reagierten immer genervter, wenn sie mir ein Wort zum X-ten Mal erklärten und ich es immer noch falsch schrieb. Sie sagten mir, ich solle mich doch endlich konzentrieren. Aber auch ich wurde immer frustrierter und zog mich zurück. Ich fragte mich, was nur mit mir los war. Warum konnte ich nicht so schnell lesen wie die anderen? War ich so dumm wie meine Mitschüler sagten?

Ich hing immer weiter hinter meinen Mitschülern zurück und fing an, daran zu glauben. Ich hörte auf mich im Unterricht zu beteiligen. Ich hörte auf Zuhause zu lernen. Ich hatte alles aufgegeben. Ich bekam nur noch zu hören wie faul ich war und ich solle mich doch einfach konzentrieren. Meine Frustration fing an, sich in Aggression umzuwandeln. Jedes Mal wenn mich jemand verbesserte oder auslachte, schlug ich zu. Wenn meine Lehrer oder Eltern mit mir schimpften, ging ich trotzig weg.

So ging das auch weiter als ich in die fünfte Klasse kam. Ich weigerte mich im Unterricht mitzumachen, egal ob in Mathe oder Deutsch. Der einzige Unterricht der mir gefiel war der Kunstunterricht. Dort musste ich nicht schreiben oder blöde Textaufgaben lösen. Ich konnte meine ganzen Gefühle in ein Bild stecken.

Mein erster Durchbruch war in der achten Klasse. Damals hatte eine Freundin mir davon erzählt, dass „Harry Potter“ auch ein Buch ist. Da ich damals die Filme geliebt habe, wollte ich unbedingt das Buch lesen. Daraufhin wünschte ich mir das Buch zu Weihnachten. Natürlich konnte ich es nicht lesen. Schon gar nicht ohne Hilfe. Daher wünschte ich mir das Hörbuch zum Geburtstag. Als ich das Hörbuch bekam, nahm ich mir das Buch dazu und versuchte die Laute den Buchstaben zuzuordnen. Als ich endlich fertig war, bemerkten auch die Lehrer meinen Fortschritt in der Schule und mein Verhalten fing an sich zu verbessern. Ich übte immer weiter und kam im Unterricht immer besser mit. Langsam fing der Unterricht an Spaß zu machen. Aber immer noch konnte man kaum lesen was ich schrieb. Sprüche wie „wer nämlich mit h schreibt ist dämlich“ musste ich mir immer noch anhören. Erst in der 10. Klasse wendete ich mich an jemanden und bekam Hilfe.

Jetzt da ich Hilfe bekommen habe, fragen Sie sich sicher wie eine Legasthenikerin liest! Das kann ich Ihnen gerne erzählen. Aber zunächst muss ich Ihnen erzählen, was ich überhaupt sehe. Wenn ich auf einen Text schaue sehe ich zunächst nur Buchstaben, die sich

drehen. Manchmal kommen Buchstaben dazu oder Wörter ziehen sich zusammen. Wenn ich anfangen zu lesen, gehe ich zunächst jeden Buchstaben durch und versuche, indem ich laut vorlese, Wörter zu bilden. Ganz selten und mit ganz viel Konzentration schaffe ich es die Buchstaben „anzuhalten“. Manchmal habe ich Probleme die Buchstaben b, p, d, q zu unterscheiden. Aber sobald ich ein Wort erkenne, bilden sich entsprechende Bilder in meinem Kopf. Wenn ich weiter lese spielt sich eine Art Bilderkino in meinem Kopf ab. Sollte zum Beispiel in einer Geschichte ein Mädchen auf einer Wiese Ball spielen, sehe ich vor mir eine Wiese mit ihren ganzen Blumen und der Sonne, wie in der Realität. Vielleicht sehe ich ein Paar Schmetterlinge vorbeifliegen. Ich kann die Wiese von allen Seiten und in allen Formen sehen. Im Winter wenn sie mit Schnee bedeckt ist. Im Frühling wenn die Blumen anfangen in all ihren Farben zu blühen. Auch kann ich diese Bilder nach meinen Vorstellungen verändern. Ich kann Sachen wie Sonnenuntergänge oder Eindrücke, die ich in der Realität gesehen habe, hinzufügen.

Zurück in der Wirklichkeit muss ich mich mit den Fragen über meine Zukunft beschäftigen, denn ich mache jetzt mein Abitur. Ich würde gerne studieren. Am liebsten würde ich eine Sprache wie Englisch studieren. Um später im Berufsleben etwas mit Kinderliteratur zu machen. Aber ich denke nicht, dass ich das schaffen würde. Außerdem, wenn ich anfangen mir einen Job zu suchen, wird es schon beim Bewerbungsschreiben problematisch.

Wie soll ich eine Bewerbung abschicken, wenn ich weiß, dass Rechtschreibfehler darin sind. Wer würde denn so eine Bewerbung annehmen? Und selbst wenn sie mich annehmen würden, soll ich ihnen von meiner Schwäche erzählen? Würden sie so jemanden einstellen?

Würden Sie so jemanden einstellen?

Was ich Ihnen sagen kann, ist, jede Person hat ihre eigene Ge-

schichte. Sie müssen nur die Person kennen, die aus dieser hervorgegangen ist. Jede Person hat Gefühle, also seien Sie demnächst vorsichtig mit Sprüchen wie: „Wer nämlich mit h schreibt ist dämlich“. Und wenn sich ein/e Legastheniker/in Ihnen anvertraut, seien Sie eine Hilfe, statt ihm/ihr alle Aufgaben „netterweise“ abzunehmen. Nehmen Sie sich die Zeit und gehen Sie die Aufgaben, wenn nötig 20 Mal, mit der Person durch. Sind Sie frustriert? Lassen Sie es sich nicht anmerken, das verunsichert! Versuchen Sie auch nie jemanden zum Lesen zu zwingen, so wie meine Lehrer es versucht haben. Dass sie nie etwas gemerkt haben, war schon schlimm genug, aber mich dann als faul abzustempeln war die Hölle. Lehrer sollten sich auch nie auf äußere Organisationen verlassen, sondern selber nachhaken, was los sein könnte. Schließlich sind sie Pädagogen geworden, um Kindern zu helfen. Und sollten Sie schon einmal auf einen ähnlichen Fall gestoßen sein, versuchen Sie flexibel zu sein, denn so wie jeder Mensch ein Individuum ist, ist auch jeder Fall von Legasthenie individuell.

Ich für meinen Fall mag es zwar immer noch nicht zu lesen, aber dafür habe ich andere Stärken. Ich zeichne gerne und schreibe sogar ab und zu Geschichten. Jedoch sind meine größten Stärken mein Gehör und mein Gedächtnis. Um ein Gedicht auswendig zu lernen brauche ich vielleicht 10 Minuten, Andere hierfür vielleicht mehrere Tage. Und wenn ich in der Schule etwas erklärt bekomme, verstehe ich es meist beim ersten Mal und vergesse es auch nicht mehr so schnell.

Wenn Ihr mich jetzt immer noch mit Samthandschuhen anfassen wollt, kann ich euch nur sagen: Ich habe zwar eine Schwäche, aber ich bin nicht krank! Deswegen müsst ihr mich auch nicht so behandeln. Ich hab meine Schwäche zu einer Stärke gemacht: Könnt ihr das auch?



Tubba Hasrat

Ich besuche den Mädchentreff, weil meine Geschwister auch öfters dort hinkommen und ich auch unbedingt kommen wollte. Da habe ich so lange gewartet, bis ich alt genug war und endlich rein durfte. Dort macht es mir sehr viel Spaß.

Ich habe vier Theaterstücke von meinen Schwestern gesehen und wollte auch so gerne mitmachen und war mir sicher, dass mir das Schauspielen viel Spaß machen wird! In meinem Stück namens „**Ich wollte doch nur auf eine gute Schule!**“ geht es um Mobbing in der Schule. Ich finde, dass das ein sehr wichtiges Thema ist! Weil es mir schon einmal passiert ist, weiß ich ganz genau, wie es sich anfühlt gemobbt zu werden.

Mir ist es wichtig, darauf aufmerksam zu machen, dass jeder zum „Mobbingopfer“ werden kann. Gerade die Schule sollte ein Ort sein, in dem man keine Angst haben muss. Das wünsche ich mir und anderen Schülern/innen sehr.

Ich hoffe, dass mein Stück dazu beiträgt, dass man sensibler mir den Gefühlen anderer Menschen umgeht.

Tubba Hasrat ist 13, Deutsche, wurde in Hamburg geboren und lebt in Kirchdorf-Süd

Ich wollte doch nur an eine gute Schule

Auf einer Förderschule besuchte ich die 4. und 5. Klasse. Viele behaupten, dass eine Förderschule keine gute Schule ist, da man dort nicht wirklich viel lernen kann. Irgendwie habe ich es auch geglaubt, also wollte ich die Schule wechseln. Das habe ich dann auch gemacht.

So verbrachte ich die 6. Klasse auf der Stadtteilschule. Dieses eine Jahr dort war die schlimmste Schulzeit meines Lebens. Noch nie hatte ich solch eine Klasse. Ich mochte sie nicht und die mochten mich auch nicht. Das machte mich sehr traurig.

Am ersten Tag auf meiner neuen Schule stellte ich mich meiner neuen Klasse vor. Sofort merkte ich, dass die Kinder sich abgesprochen hatten. Sie gaben mir einen blöden Spitznamen: „Tubba, Hubba, Bubba.“ Das fand ich gemein!

Die weiteren Tage auf dieser Schule verliefen ähnlich. Immer wenn der Lehrer das Klassenzimmer verlassen hatte, fingen meine Klassenkameraden an, mich zu ärgern. So drängten mich z.B. drei Mädchen in die Ecke und sagten zu mir ganz gemein: „So trägt man doch kein Kopftuch!“ Das machte mich ganz doll traurig. Außerdem dachte ich: „Woher nehmen sie sich das Recht, mich so rumzukommandieren! Sie tragen selbst doch gar kein Kopftuch! Woher wollen die das also wissen?“

Das war noch lange nicht das Ende. Ein anderes Mal wurde ich von einem anderen Mädchen im Gruppenraum unserer Klasse mit einem Fußball beschossen, so sehr, dass es wehtat und ich weinen musste. Ein einziges Mädchen aus der ganzen Klasse mischte sich ein und gab mir ein Taschentuch, damit ich mir meine Tränen abwischen konnte. Sie war die einzige in meiner Klasse, die mich unterstützte... wenigstens eine!

Ich fing an, mich in der Klasse richtig unwohl zu fühlen und hatte sogar Angst, wenn ich die Klasse betrat. Wer wusste denn schon, was als Nächstes passieren würde.

An einem anderen Tag waren wir im Umkleideraum der Sporthalle und zogen uns um für den Sportunterricht. Da fing plötzlich eine Mitschülerin an, mich mit ihrem Deo zu besprühen – so lange, bis die ganze Dose leer war. Obwohl ich sagte, sie solle damit aufhören, machte sie weiter. Selbst als die anderen sagten, es könnte ja giftig sein, machte sie weiter. Ich hatte in diesem Moment solche Angst vergiftet zu werden... und ich konnte nichts dagegen tun.

An einem anderen Tag auf dem Nachhauseweg begleiteten mich einige Mädchen aus der Klasse – so wollte es die Musiklehrerin. Was sie aber bestimmt nicht wollte, war, dass diese Mädchen mein T-Shirt mit Filz- und Edingstiften bekritzelten. Auch hier konnte ich mich kaum dagegen wehren.

Ich hatte mir so sehr gewünscht, dass mir ein Erwachsener hilft. Auch die Lehrer an der Schule halfen mir nicht wirklich.

An einem anderen Schultag, als ich meinen Tisch aufräumte, klebte mir eine Klassenkameradin einen Zettel auf den Rücken, auf dem der bekannte Satz „Tritt mich bitte!“ stand. Das Mädchen, das mich schon einmal mit Bällen verletzt hatte, nutzte diese Situation sofort aus und trat mich so sehr, dass ich fast weinen musste. Ich wollte aber nicht vor der Klasse weinen und haute deshalb schnell ab.

Auch dieses Geschehen erzählte ich meinem Klassenlehrer – wirklich geändert hat das leider nichts.

Ich fühlte mich mit jedem weiteren Tag in dieser Klasse schlechter und einsamer, war aber auch wütend und sauer, weil ich mich nicht wehren konnte.

Meinem Vater war dies alles irgendwann zu viel und er rief die Polizei in die Schule. Meine Klassenkameraden waren natürlich geschockt und hörten tatsächlich erst einmal auf, mich zu ärgern. Leider dauerte es nicht lange und sie fingen wieder damit an.

Wenn ich so darüber erzähle, kommt alles wieder hoch. Mir wird erst jetzt klar, wie einsam und hilflos ich mich doch damals gefühlt hatte.

Keiner aus der Klasse wollte in den Pausen mit mir spielen, weil sie mich nicht mochten – das sagten sie zu mir. So hörte ich dann auch irgendwann auf, sie zu fragen.

Ich hätte mir damals nichts mehr gewünscht, als dass meine Klassenkameraden nett zu mir sind. Ich wollte doch nur Freunde haben. Und von den Lehrern hätte ich gewollt, dass sie mit den Schülern, die mich ständig ärgerten, öfter geschimpft hätten. Beides ist aber leider nicht passiert.

Dieses eine Jahr auf der Stadtteilschule war die „Hölle“ für mich: Mitschüler ärgerten, mobbten und schlugen mich und die Lehrer taten nichts dagegen. Und mit jedem weiteren Tag auf dieser Schule wurde ich immer trauriger.

Ich wollte doch nur auf eine „gute Schule“, landete aber in einer Höllen-Klasse. Ja, ich bereue es sehr, die Schule gewechselt zu haben. Nun wollte ich zurück – zurück auf die Förderschule, dort waren die Mitschüler und Lehrer nett zu mir. Hier weiß ich, dass man mich mag.

Natürlich machten mich die schrecklichen Erfahrungen traurig. Jedenfalls bin ich nun glücklich darüber, wieder auf einer „normalen“ Schule zu sein. Ich habe meiner jetzigen Klassenlehrerin von meinen schlimmen Erlebnissen auf der anderen Schule erzählt – und sie hörte mir wirklich zu.

Schön wieder hier zu sein!



Grace Coleman

Ich besuche den Mädchentreff, weil ich dort meine Freundinnen treffe. Wir basteln gemeinsam oder nehmen am Kochen teil.

Ich habe seit Sommer an einem Workshop zum Thema „Rassismus“ teilgenommen. In diesem Rahmen ist das Gedicht entstanden, das ich bei der Treppenhauslesung vortragen werde.

In meinem Gedicht – mit der wohl bekanntesten Frage als Überschrift „**Wo kommst du her?**“ – geht es um Vorurteile und alltägliche Diskriminierung. Mir ist es wichtig, dass immer wieder Fragen an den Zuschauer gestellt werden. So kann sich das Publikum selber mit dem Thema auseinandersetzen.

Das Thema „Rassismus“ ist mir persönlich sehr wichtig, da jeder von uns überall mit den verschiedensten Formen von Rassismus konfrontiert werden kann und wird.

Ich habe in dem Workshop viel gelernt. Durch mein Gedicht habe ich die Möglichkeit zu sagen, was mir wichtig ist. Ich finde, dass es keine Rolle spielt, woher man kommt oder wie man aussieht, denn wer hat das Recht, dies zu beurteilen?

Grace Amanda Coleman ist 19, wurde in Hamburg geboren und lebt in Wilhelmsburg

Wo kommst du her?

„Wo kommst du her?“,
ist immer die erste Frage.
Sie gucken und warten,
bis ich etwas sage.

Was spielt es für eine Rolle,
was ich war, bin oder werde,
ich komme – wie Ihr alle auch –
von dieser Erde.

„Warum muss du Kopftuch tragen?“,
ist das Zweite, was sie fragen.
Ihre Blicke zeigen unverhohlen,
„das wird dir doch zuhaus´ befohlen!“

Auch wenn ich die Vorurteile damit nicht erfülle,
ich hab es selbst gewählt,
denn denken kann ich allein –
es ist mein freier Wille.

„Wie ist es wohl mit schwarzer Haut?“,
das ist es doch, was Ihr euch nicht zu fragen traut.
Ich sag es Euch ganz klar und laut:
Genauso wie mit anderer Haut!

„Du brauchst doch keine gute Note,
ich geb dir ne 3, für die Quote,
als Mädchen landest du eh am Herd,
das ist die ganze Müh´ nicht wert.“

Ihr glaubt nicht, dass Leute so etwas sagen?
Glaubt uns, da könnt Ihr viele fragen.
Doch wir haben Ziele für unser Leben.
Ihr müsst uns nur die Möglichkeit geben!

Mensch-Sein hat viele Farben und Formen,
es folgt verschiedenen Regeln und Normen.
Doch wer hat das Recht, sich über andere zu stellen?
Wer gibt EUCH das Recht, ein Urteil zu fällen?



Sabrina Dehnert

Ich besuche den Mädchentreff in Kirchdorf-Süd um meine Hausaufgaben zu machen und mich mit meinen Freundinnen zu treffen. Mit ihnen rede ich dort und spiele oft Gesellschaftsspiele.

Auf den Schreib- und Theaterworkshop bin ich durch einen Flyer und eigenes Nachfragen aufmerksam geworden. Ich habe für mich eine neue Herausforderung gesucht. Einen Text zu schreiben fällt mir schwer, aber diese Hürde habe ich – dank des Schreibworkshops – gemeistert. Meine Aufgabe war, im Team eine Geschichte zu schreiben. Das Thema lautet „Freundschaft“ und die Geschichte hat den Titel **„Kämpft um eure Freundschaft, denn es lohnt sich!“**.

In meiner Geschichte geht es um eine Freundschaft, in der es – wie in allen Freundschaften auch – Höhen und Tiefen gibt. Beide Freunde merken, dass ihnen ihre Freundschaft sehr wichtig ist und sie diese nicht aufgeben möchten. Meine Geschichte besteht aus eigenen Gedanken und Erlebnissen. Ich weiß, dass es in Freundschaften sowohl gute als auch schlechte Zeiten gibt. Das Wichtigste hierbei ist, dass man einander zu jeder Zeit vertraut. Ich habe mich für dieses Thema entschieden, weil es mich selber sehr beschäftigt und mich auch schon oft sehr belastet hat.

Ich möchte dem Publikum mitgeben, dass Freundschaft das Wichtigste ist, was es gibt... und dass man manchmal um sie kämpfen muss!

Sabrina Dehnert ist deutsch, 19 Jahre alt, wurde in Hamburg geboren und lebt in Kirchdorf/Wilhelmsburg

Kämpft um eure Freundschaft, denn es lohnt sich!

Therapeutin: Guten Tag Frau Dehnert, wie geht es Ihnen heute?

Sabrina: Danke, gut! Und Ihnen Frau Meier?

Therapeutin: Auch danke! Nun aber zum letzten Mal! Da sprachen wir ja über Ihre Familie und versuchten dann über Ihre Freundschaften zu sprechen. Jedoch fiel es Ihnen ziemlich schwer, über Ihre Freunde und Gefühle zu sprechen und wir brachen die Therapiesitzung ab. Ich weiß, Sie tun sich sehr schwer damit, darüber zu reden, aber ich möchte heute gerne mehr über Ihre Freunde erfahren, denn dies ist für unsere weiteren Sitzungen sehr wichtig. Außerdem ist es auch für Sie sehr wichtig, offen über Ihre Gefühle zu sprechen.

Sabrina: Hmmm...?!

Therapeutin: Tut mir Leid, dass ich Sie jetzt direkt frage, aber wieso wollen Sie nicht über Ihre Freunde sprechen? Wieso tun Sie sich so schwer damit?

Sabrina: *Sabrina schweigt paar Sekunden.*

Ich...Ich, ich kann nicht... Ich kann einfach nicht darüber reden... wenn Sie wüssten was passiert ist...!

Therapeutin: Was kann denn so Schlimmes passiert sein, dass Sie vollkommen abblocken?

Sabrina: *Sabrina schweigt.*

Ich... Ich weiß nicht wie ich anfangen soll....

Therapeutin: Ganz ruhig! Versuchen Sie es doch noch einmal.

Sabrina: *Sabrina schweigt.*

„Halt dich fern von meiner Freundin! Sie ist meine Freundin und nicht deine!“ hieß es in der SMS, die ich eines Abends von dem Freund meiner besten Freundin bekommen habe.“
„Häääää?! Wieso denn? Was habe ich überhaupt getan? Meint er wirklich mich?“ Mir schossen in diesem Moment tausend Gedanken durch den Kopf. Als ich zum ersten Mal die SMS las, blieb mir der Atem stehen. Ich war geschockt, zu tiefst traurig und zugleich ratlos. Was sollte ich tun? Plötzlich ist da jemand, der mir einfach so den Kontakt zu meiner Freundin verbieten und sich somit zwischen uns stellen wollte. Aber wieso? Bislang hatten wir uns eigentlich ganz gut verstanden. Später habe ich erfahren, dass er Angst hatte sie an mich zu verlieren, weil er dachte, dass sie nicht genug Zeit für ihn hätte. Plötzlich überkam mich eine große Angst: „Was, wenn sie sich gegen mich entscheidet?“
Meine Freundin hat sehr viel für mich getan. Sie war bis heute immer für mich da, ob Tag oder Nacht. Wir haben zusammen gelacht und geweint. Wir sind gemeinsam durch Höhen und Tiefen gegangen. Sie half mir in jeder Situation und unterstützte mich in jeder Phase meines Lebens. Ein Leben ohne meine Freundin? Undenkbar! Mir schossen tausend Gedanken durch den Kopf: „Was kann ich tun, um sie nicht zu verlieren? Habe ich überhaupt eine Chance gegen ihren Freund?“ Doch war ein Gedanke präsenter als alle anderen: „Ich will sie nicht verlieren!“ Ich war fest entschlossen, für unsere Freundschaft zu kämpfen. Aufgeben? Kam für mich überhaupt nicht in Frage. Sofort habe ich meine Freundin angerufen. Ich habe ihr von der verletzenden SMS ihres Freundes erzählt. Auch sie war im ersten Moment richtig geschockt. Wir haben beide stundenlang miteinander ge-

sprochen. Je länger das Telefonat wurde, umso mehr Tränen vergossen wir beide. Wir waren sprachlos, verzweifelt und ratlos zugleich. Wir hatten so große Angst uns zu verlieren. Trotzdem ließen wir es nicht zu, dass diese Angst zur Realität wurde. Niemand von uns beiden wollte unsere jahrelange Freundschaft aufgeben, denn dafür haben wir einfach viel zu viel gemeinsam erlebt. Also rief meine Freundin nach unserem Telefonat sofort ihren Freund an und sagte ihm, dass ihr die Freundschaft einfach sehr viel bedeute und dass sie mich auf gar keinen Fall aufgeben werde, egal was es koste. Sofort bekam ich eine SMS von ihm, in der drin stand, dass es ihm sehr leid täte was er gesagt hatte und dass es nicht so gemeint gewesen sei. Am Anfang kam ich mir leicht verarscht vor, denn es wirkte so, als hätte er es nicht so ernst gemeint mit seiner Entschuldigung. Aber paar Tage später schrieb ich ihn dann meiner Freundin zur Liebe trotzdem an und wir versöhnten uns. Heute sind wir mit meiner Freundin immer noch sehr gut befreundet und mit ihrem Freund verstehe ich mich mittlerweile auch ganz gut.

Dieses Erlebnis zeigt mir einfach, dass es sich definitiv lohnt für die Freundschaft zu kämpfen und diese niemals aufzugeben. Ich habe verstanden, dass uns niemand trennen kann. Richtige Freunde halten eben zusammen, sie erleben Höhen und Tiefen und dies stärkt untereinander nur die Bindung.

Therapeutin: Wer war in dieser Situation deine wichtigste Anlaufstelle?

Sabrina: In dieser Situation gaben mir andere Freunde Ratschläge und Tipps. Für diese Vorschläge bin ich ihnen auch heute noch unglaublich dankbar, denn mir ging es während dieser Zeit echt nicht gut. Mein Herz weinte und ich fühlte mich elend.

Was lerne ich also daraus: Freunde sind das Beste was es gibt! Sie geben dir Halt und Rückendeckung. Des Weiteren sind sie einfach nur da und bestärken dich bei allen Vorhaben... das rechne ich meinen Freunden hoch an. Ich danke ihnen für all das, was sie für mich auf sich genommen haben.

Therapeutin: Gab es noch weitere einschlägige Momente mit deinen Freunden?

Sabrina: Ja, sogar eine ganze Menge und an allen hängen sehr viele Erinnerungen. Beispielsweise war eine Freundin für mich da, als ich in einer anderen Krise war. Ich wollte die Schule hinschmeißen. Sie hatte mich immer aufgemuntert und mir Mut gemacht. Jetzt bin ich fast fertig mit der Schule... und dies ist mitunter auch der Verdienst dieser Freundin.

Therapeutin: Was bedeutet für dich überhaupt Freundschaft?

Sabrina: Freundschaft bedeutet für mich Vertrauen, ohne dieses hat eine Freundschaft keinen Sinn. Vertrauen ist das A&O in einer Freundschaft. Für mich heißt dies, dass meine Freunde mir gegenüber fair zu sein haben und keine persönlichen Geheimnisse von mir weiter geben. Außerdem wünsche ich mir in einer Freundschaft Sicherheit, damit ich mich wie zu Hause fühlen kann: sicher und geborgen halt.

Therapeutin: Und, kannst du dir ein Leben ohne Freunde vorstellen?

Sabrina: Für mich gibt es kein Leben ohne meine Freunde. Ein Leben ohne sie ist, wie ein Tag an dem es nur regnet. Ohne sie ginge es mir bestimmt nicht besonders gut und ich würde wohl die ganze Zeit nur weinen. Das Schlimmste für mich ist, wenn ich nichts von meinen Freunden höre. Erst nachdem sie sich gemeldet haben, geht in meinem Herzen die

Sonne auf und mein Tag kann beginnen - ich kann beruhigt und ohne Sorgen meiner Arbeit nachgehen. Natürlich gibt es auch Momente, wo sie sich nicht sofort melden können. Dann kreisen mir in meinem Kopf wieder unendliche Fragen und Gedanken: „Was könnte passiert sein?“ In diesen Momenten bin ich sehr unruhig, ziehe mich zurück und bin vor allem besorgt.

Therapeutin: Was empfindest du in einer Freundschaft als besonders wichtig?

Sabrina: In jeder Freundschaft gibt es sowohl gute als auch schlechte Zeiten. Aber vor allem in schwierigen Situationen erkennt man, wie stark die Freundschaft eigentlich ist. Genau in solchen Momenten darf man nicht aufgeben. Man muss zueinander halten, füreinander da sein und den anderen bestärken und Mut machen. Gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse stärken die Bindung unter den Freunden.

Außerdem ist es in einer Freundschaft sehr wichtig, dass niemand auf den eigenen Vorteil beharrt. Man sollte auch immer wieder Kompromisse eingehen können. Natürlich ist es schön, wenn Freunde viele Gemeinsamkeiten haben, aber auch unterschiedliche Interessen können von Vorteil sein, z. B. unterschiedliche Hobbys. Somit kann man den anderen für die eigenen Interessen begeistern.

Therapeutin geht ins Freeze.

Sabrina: zum Publikum: Kämpft um eure Freundschaft, denn es lohnt sich! Gute Freunde findet man nur einmal im Leben! Und wahre Freunde kann nichts und niemand trennen, nicht einmal ein liebender Partner. Also haltet an euren Freundschaft-

ten fest. Pflegt und kümmert euch um sie, als wären sie Blumen.

Sabrina: Puuuhhhh! Jetzt bin ich aber richtig erleichtert. Sprechen war ja keine so schlechte Idee... mir hat es echt gut getan!



Anila Hasrat

Ich besuche seit 9 Jahren den Mädchentreff in Kirchdorf-Süd. Der Mädchentreff bietet sehr viele Angebote, wie Hausaufgaben- und Bewerbungshilfe, Bastel- und Kochkurse, Theaterworkshops und vieles mehr, an denen ich auch teilnehme. Diese machen mir großen Spaß. Im Mädchentreff arbeiten viele Frauen, die sehr offen und hilfsbereit sind und uns Mädchen bei der Lösung von Problemen unterstützen. Ich habe durch den Treff auch sehr viele Mädchen kennengelernt. Einige davon sind meine Freundinnen geworden. Für mich ist der Mädchentreff eine Art „zweites Zuhause“ geworden. Ich bin fast jeden Tag dort und mache meine Hausaufgaben oder genieße die Zeit mit den Mädels. Auf die Frauen des Mädchentreffs kann ich immer zählen! Sie sind in schwierigen Situationen immer für mich da und unterstützen mich gerne, deshalb vertraue ich ihnen.

Da ich seit drei Jahren an dem Theaterworkshop teilnehme, ist es selbstverständlich für mich, dass ich auch in diesem Jahr wieder dabei bin. Das Schauspielern macht mir eine Riesenfreude und ich liebe es einfach, auf der Bühne zu stehen. Das Schauspielern ist mein neues Hobby geworden. Diese drei Jahre haben mir gezeigt, dass ich noch mehr Fähigkeiten besitze, die ich vorher noch nicht kannte.

Meine Geschichte spielt in der Schule, im Klassenraum. Sie beginnt mit einem Gespräch mit dem Deutschlehrer. Das Thema ist Diskriminierung.

In meiner Geschichte „**Aussehen vs. Leistung. Was ist wichtiger?**“ geht es um eine Schülerin mit einem Kopftuch, die von ihrem Lehrer wissen möchte, auf welcher Note sie in Deutsch steht. Aber statt einer gerechten Note bekommt sie von dem Lehrer zu hören, dass sie, wenn sie ihr Kopftuch ausziehen würde, eine Note besser bekommen würde. Die Schülerin wird daraufhin sehr unsicher und hat Zweifel. Entweder das Kopftuch für eine gute Note abnehmen oder es behalten und die schlechte Note in Kauf nehmen. Wie soll sie sich nur entscheiden?

Ich habe dieses Thema gewählt, da es eine wahre Geschichte ist und ich selbst die betroffene Schülerin war. Ich möchte den Lehrern/innen damit zeigen, dass man Schüler/innen nicht nach dem Aussehen, sondern nach der Leistung bewerten sollte. Es sollte besonders in der Schule keine Diskriminierung geben. Man soll jeden Menschen so respektieren, wie er ist. Dies wünsche ich mir, nicht nur von allen Lehrern, sondern auch von allen Mitmenschen um mich herum.

Anila Hasrat ist 18, deutsch, wurde in Hamburg geboren und lebt in Kirchdorf-Süd

Aussehen vs. Leistung, Was ist wichtiger?

Stundenende - Es klingelt, die Schüler verlassen den Raum. Anila geht auf den Lehrer an seinem Pult zu.

Anila: „Herr Steinhagen, können Sie mir vielleicht sagen, auf welcher Note ich gerade in Deutsch stehe?“

Steinhagen: *guckt ins Buch* „Du stehst gerade auf einer 4+.“

Anila: „Echt? Oh..hmmm..!“

Steinhagen: *nach einer Weile mit einem Grinsen im Gesicht*
„Würdest du dein Kopftuch abnehmen, würde ich dir eine 3- geben...“

Anila guckt irritiert

...außerdem würde mich interessieren, wie du ohne Kopftuch aussiehst.“

Anila: *stockend* „Ähh...also. Erstens: Ich trage freiwillig das Kopftuch?!... und zweitens: Ich werde auch gar nicht dazu gezwungen!?...Und ich fühle mich wohl damit.“

Steinhagen: *Während er seine Sachen packt und grinsend aufsteht*
„Naja, wie dem auch sei, überleg´s dir!“

Lehrer verlässt, ohne nach Anila zu schauen, das Klassenzimmer. Anila bleibt irritiert zurück und setzt sich auf das Lehrerpult.

Anila: „Häää?? Was war das denn jetzt?? Ich habe ihn doch nur wegen meiner Note gefragt, wie kommt er dann auf das Kopftuch?
Was hat denn das Kopftuch mit meiner Note zu tun?
Von wegen, er würde mich gerne ohne Kopftuch sehen, ich trage es doch gerade deshalb, damit er meine Haare nicht sieht!
Soll ich mein Kopftuch wirklich abnehmen?
Warum akzeptiert er mich nicht, so wie ich halt bin, mit Kopftuch?!?
Das, was ich trage oder wie ich aussehe, hat ihn doch gar nicht zu interessieren...Ist doch nicht meine Aufgabe, ihm optisch zu gefallen.
Ich wusste es doch! Ich wusste es! Deshalb hat er mich im

Unterricht so selten dran genommen.

Aber was ist, wenn ich wegen des Kopftuches immer wieder schlechter bewertet werde? Gibt es denn noch mehr Lehrer, die ein Problem mit meinem Kopftuch haben? Nicht, dass ich auch in anderen Fächern schlecht bewertet werde... und das nur wegen meines Kopftuches und nicht entsprechend der Leistung.

Irgendwie macht mich das Ganze ganz schön unsicher, ich bin total verwirrt. Bin ich denn weniger wert, nur weil ich ein Kopftuch trage?

Was mache ich denn bloß? Soll ich das Kopftuch lieber abnehmen? Die Note ist nun mal wichtig für meine Zukunft... Er ist halt der Lehrer und sitzt am längeren Hebel.

Es gibt für mich überhaupt keine Möglichkeit, mich dagegen zu wehren. Das hier glaubt mir doch sowieso keiner.

Will ich das aber wirklich? Anila ohne Kopftuch? Ungewohnt... Nein, das bin doch gar nicht ICH! Nee, so würde ich mich auch nicht wohlfühlen in meiner Haut. Das Kopftuch gibt mir ein Gefühl von Sicherheit. Ohne Kopftuch? Nee, dann fehlt ein Teil von mir.

Und außerdem: Das hat ihn doch gar nicht zu interessieren! Warum muss ich mich für meine Kleidung rechtfertigen? Ich sage ihm ja auch nicht, dass ich seine Hornbrille scheiße finde.

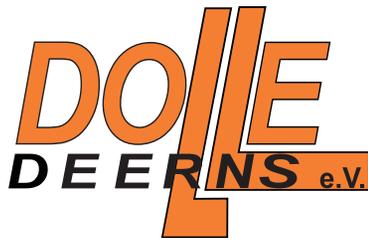
stellt sich auf...wütend: Ey, das ist sooo unfair! In der Schule geht es doch um meine Leistungen, und um nichts anderes...

hilflos ...zumindest dachte ich das bis jetzt.

zeigt dem Lehrer hinterher, ins Publikum sprechend: Er geht und ich bleibe hier hilflos zurück!

Anila geht von der Bühne

VERANSTALTER UND UNTERSTÜTZER



Bei dem Schreibworkshop und der Treppenhauslesung handelte es sich um eine Kooperationsveranstaltung der Südkultur (Stadtteilmarketing Kirchdorf-Süd) und des Mädchentreffs Kirchdorf-Süd der Dolle Deerns e.V. mit der finanziellen Unterstützung des Hamburger Spendenparlaments.